

Kompetenzen der Rollenwahrnehmung

Nähe und Distanz

Einleitung

Die Arbeit mit Kindern, Konfirmanden und Jugendlichen ist ganz wesentlich Beziehungsarbeit. In der Konfirmandenarbeit geht es darum, Themen beziehungsorientiert und Beziehungen themenorientiert zu gestalten. Für die KonfirmandInnen untereinander, aber auch und gerade für die Leitung und die TeamerInnen geht es um eine gute Balance von Nähe und Distanz. Dazu gehört es, die eigenen Grenzen und die der anderen zu kennen und zu achten. Für die TeamerInnen geht es nicht nur darum, die eigenen Grenzen zu spüren und für ihre Einhaltung zu sorgen. Es kommt die Ebene der eigenen Rolle/Verantwortung in der pädagogischen Beziehung hinzu. Das heißt, ich muss nicht nur mein persönliches Nähe/ Distanzbedürfnis mit dem des/ der anderen „managen“ sondern habe auch eine darüber-hinausgehende Verantwortung für diesen Prozess als TeamerIn zu KonfirmandInnen und in der Gruppe.

Wie gehe ich mit Macht und Verliebtheit als Teamer_in um?

Was mache ich, wenn ein Konfirmand/ Konfirmandin mehr Nähe möchte, als ich?

Was mache ich, wenn ich selbst mehr Nähe möchte als ein Konfirmand/ eine Konfirmandin?

Übungen zur Wahrnehmung der eigenen und der fremden Grenzen sind auch ein Baustein zur Prävention sexualisierter Gewalt. Dieses Thema sollte in JuleiCa-Kursen für Jugendliche ab 16 auch direkt besprochen werden. Das Nordelbische Jugendpfarramt hat eine Selbstverpflichtungserklärung¹ herausgegeben, die in diesem Kontext hilfreich ist. Bei den folgenden Übungen muss auf Freiwilligkeit geachtet werden und die Möglichkeit bestehen, nicht mitzumachen oder Beobachtungsaufgaben zu bekommen.

¹ Die Konferenz der Nordelbischen Jugendpfarrämter und die Vollversammlung der Nordelbischen Jugendvertretung haben am 26.02.2011 gemeinsam zur „Prävention sexueller Gewalt“ gearbeitet und folgenden Text (Kodex / Selbstverpflichtung) verfasst, für JugendleiterInnen ab 16 Jahre (Juleica-Ausbildung) geeignet ist. Er kann dort – in Kürze mit weiterem Material zur Einführung - direkt bestellt werden:

1. Ich begegne den mir anvertrauten Kindern und Jugendlichen sowie den Mitarbeitenden mit Respekt. Ich achte ihre persönlichen Grenzen und trage zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Nähe und Distanz bei. Ich hinterfrage Situationen, bei denen ich das Gefühl habe, dass Grenzen verletzt werden. Ich spreche sie in unserem Mitarbeitendenteam oder gegenüber einer Leitungsperson an und verharmlose und übertreibe dabei nicht.
2. Mir ist bewusst, dass ich als ehrenamtlicher Mitarbeitende/r eine verantwortungsvolle Vertrauensperson bin. Ich nutze meine Rolle nicht aus, um eigene Bedürfnisse zu befriedigen.
3. In der evangelischen Jugend unterstützen wir Kinder und Jugendliche in ihrer persönlichen Entwicklung, fördern ihr Selbstbewusstsein und machen sie stark für persönliche Entscheidungen.
4. Ich verzichte auf abwertende oder ausgrenzende Verhaltensweisen und Sprache. Ich schütze Kinder und Jugendliche in meinem Tätigkeitsfeld vor körperlicher, seelischer und sexualisierter Gewalt.
5. Ich kenne und beachte die gesetzlichen Vorschriften zum Schutz von Kindern und Jugendlichen. Mir ist bewusst, dass jede sexuelle Handlung mit Schutzbefohlenen eine strafbare Handlung mit entsprechenden rechtlichen Folgen ist.
6. Ich achte auf Anzeichen von Vernachlässigung und Gewalt bei Kindern und Jugendlichen. Wenn ich einen begründeten Verdacht eines unangemessenen Verhaltens und/oder eines sexuellen Übergriffes auf Schutzbefohlene habe, verhalte ich mich entsprechend des Notfallplans meines Kirchenkreises/ meiner Institutionen. Dabei stehen der Schutz und die Würdigung der Kinder und Jugendlichen an erster Stelle.

1. Übung: Nähe und Distanz zu einem Text (Psalm 23)

Alle sitzen in einem Kreis. Jede(r) hat vor sich einen Schokoriegel.

In der Mitte liegt der Text des 23. Psalms.

Wenn wir einen Text hören, ein Musikstück hören ... spüren wir unterschiedliche Nähe und Distanz zu den einzelnen Abschnitten. Manches ist einfach langweilig, anderes berührt, regt an, weckt Energie, Zustimmung oder Ablehnung Das kann von Augenblick zu Augenblick auch sehr verschieden sein. Es geht um eine Momentaufnahme.

Wir können das wie durch einen Schieberegler auf einem Mischpult ausdrücken.

Dazu dient jetzt der Schokoriegel vor uns. Bei uns ist „0“ in der Mitte „100“.

Ich lese jetzt langsam den 23. Psalm und eure Aufgabe ist es, entsprechend den Schieberegler vor euch so zu verschieben, wie es für euch stimmig ist.

Langsame/ abschnittsweise Lesung Psalm 23.

Je nach Gruppe und Situation entsteht ein unterschiedliches sich wandelndes „Schieberegler-Bild“.

Auswertungsfragen:

- Wie konnte ich mich darauf einlassen?
- Wie habe ich Nähe/ Distanz/ Intensität gespürt?
- Welche „Reglerbilder“ entstanden?
- Spielte die Gruppe für meine Positionierung eine Rolle?

2. Übung: Eigene Grenze spüren und ausdrücken

Die Gruppe stellt sich in zwei Reihen gegenüber auf, so dass jede(r) ein Gegenüber hat: A+B.

A soll nun langsam auf B zugehen. B hat die Aufgabe, zu erspüren, wann A nahe genug dran und weit genug entfernt ist, so dass es für B in diesem Moment gut ist. Ist dieser Moment gekommen, sagt B „Stopp!“ und A bleibt stehen und erstarrt.

Auswertungsfragen (aus dem Standbild heraus):

- Kurzer Blick auf die Gruppeneinstellung: Sehr unterschiedliche Paarentfernungen?
- Kurzer Austausch A/B: Haben beide diesen Punkt gespürt?

3. Übung: Eigene Grenze spüren und nonverbal ausdrücken

Neue Partner gegenüber aufgestellt in zwei Reihen. Wie zuvor, nur dass B nun nicht „Stopp“ sagt, sondern irgendwie anders ausdrückt „Du kannst gern näher kommen“/ „nicht weiter!“

Auswertungsfragen (aus dem Standbild heraus):

- Kurzer Blick auf die Gruppenaufstellung: Sehr unterschiedliche Paarentfernungen?
- Kurzer Austausch A/B: Haben beide diesen Punkt gespürt? Wie hat B ausgedrückt? (Wie) hat A verstanden?

4. Übung: Die Grenze des anderen spüren

Neue Partner gegenüber aufgestellt in zwei Reihen. Wie zuvor, nur dass B jetzt nichts sagt oder direkt aktiv ausdrückt. A soll selbst erspüren, wann für B „Stopp“ erreicht ist und dann stehenbleiben.

Auswertungsfragen (aus dem Standbild heraus):

- Kurzer Blick auf die Gruppenaufstellung: Sehr unterschiedliche Paarentfernungen?
- Kurzer Austausch A/B: Haben beide diesen Punkt gespürt? Wie hat A die Grenze (nicht) gespürt?

5. Übung: Die Grenzen zwischen zwei anderen spüren und ausdrücken

Zu dritt: A geht auf B zu und C sagt als Beobachter, wann er meint, dass für B „Stopp“ erreicht ist.

Auswertungsfragen:

- Hat C B's Grenze richtig gespürt?
- Sage ich als Dritter etwas, wenn ich Grenzüberschreitungen wahrnehme? („Hey, hast Du nicht gemerkt, dass sie/er nicht will?“)
- Welche Feedbackkultur entwickeln wir?

Aus den Erfahrungen mit diesen Übungen und der Reflektion:

- Bedürfnisse nach Nähe und Distanz können grundsätzlich zwischen Menschen sehr verschieden sein.
- Sie können zwischen zwei Menschen sehr unterschiedlich - auch i.B. auf die Phantasie vom anderen - wahrgenommen werden.
- Die Grenzen werden vor allem nonverbal (Blicke!) geregelt.
- Wie lässt sich eigentlich das beschreiben, was Nähe und Distanz in mir (zwischen uns) regelt?
- Scham spielt eine Rolle für die Regelung von Nähe/Distanz und Grenzen (positiv!) (Wenn der andere mich weiter weg positioniert, als ich möchte/ überhaupt Blickkontakt / wenn ich mich „zu sehr“ abgestoßen fühle und mich dafür schäme/ wenn ich mich „zu sehr“ angezogen fühle und meine Schamempfindlichkeit dadurch steigt).